Deutschland in Wort und Bild

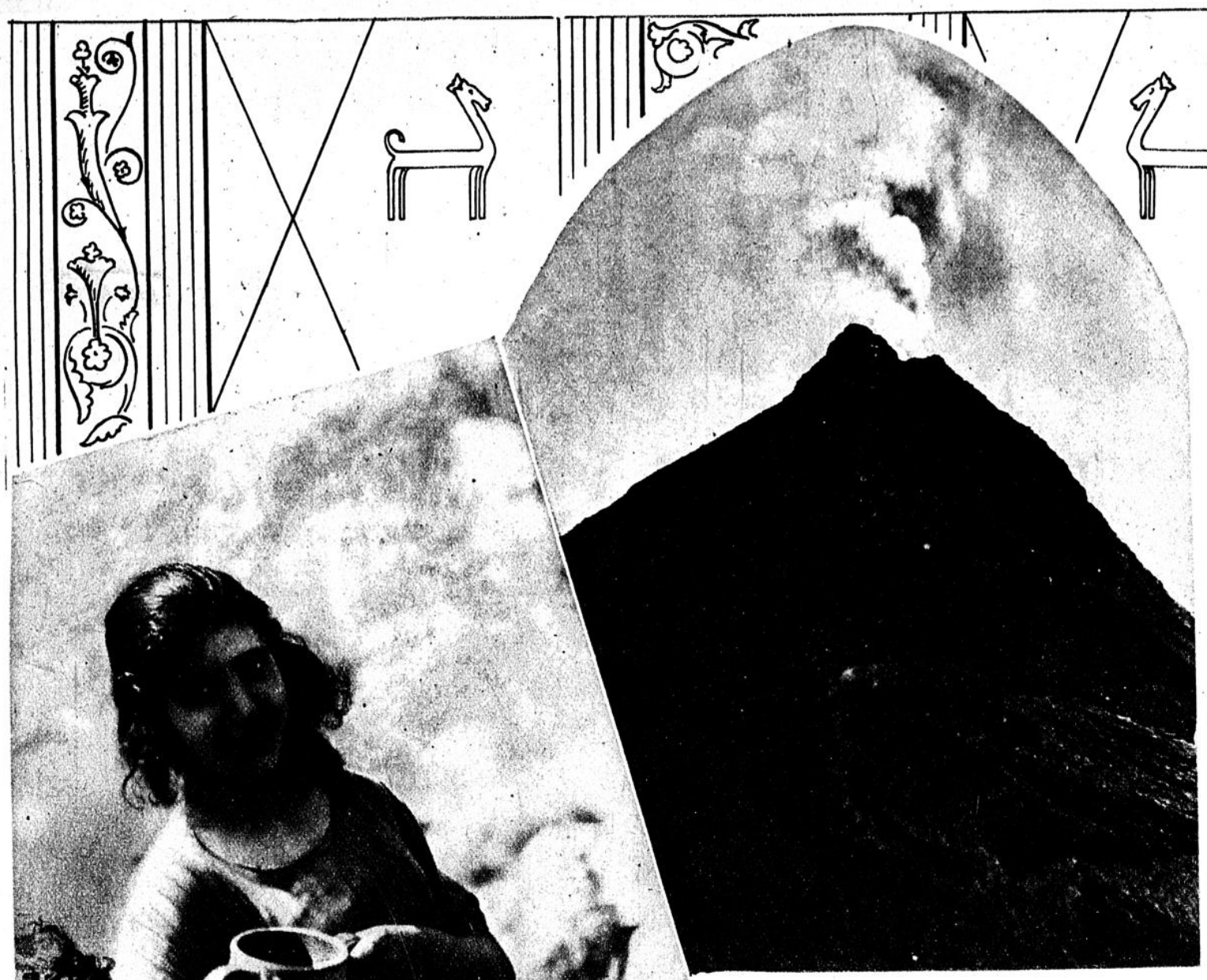
Beilage zur „Brühler Zeitung"

Nr. 5 Samstag, den 31. Januar 1925



Die erste Winterbesteigung des Piz Bernina (4055 m) in der Ostschweiz

Dem Forschungsinstitut für wissenschaftliche Kinomatographie in Zürich gelang zum ersten Male eine Expedition für Filmaufnahmen, die fünf Monate dauerte. Gefährliches Überschreiten einer großen Gletscherspalte



Junge Neapolitanerin

In den Ruinen von Pompeji und Herkulanum

Die Gabe des Vergessens, die Fähigkeit, dem Grauen von gestern den unbeschwerten Frohsinn von heute entgegensetzen zu können, ist eine von den großen Segnungen, die dem Menschen dazu verhelfen, das Leben mit seinen Wechselfällen, Gefahren und Kümmernissen zu ertragen. Es wäre ein Irrtum, wollte man dieses Phänomen der menschlichen Seele Leichtsinn nennen. Die sieghafte Lebenskraft ist es, die allen Hemmungen und Bedrängnissen Trotz bietet, um sich selbst durchzusetzen.

Das drastischste Beispiel für diese physische Elastizität bietet die Bevölkerung solcher Landstriche, die periodisch von verheerenden Naturereignissen heimgesucht werden. Fast in allen solchen Fällen kann man feststellen, daß die Menschen, überstandene Not und geschehenes Unglück rasch vergessend, keineswegs in einen andern ungefährdeten Teil des Landes übersiedeln, sondern in ihrem alten Wohnort verbleiben oder, falls der verwüstet ist, sich in unmittelbarer Nähe wieder ansiedeln. Besonders deutlich läßt sich diese Beobachtung in den vulkanischen Gebieten Süditaliens machen.

Die letzten Ausbrüche von Vesuv und Ätna, die bekanntermaßen große Zerstörungen angerichtet und viele Menschenopfer gefordert haben, waren den Bewohnern der sie umgebenden Landstriche kein Anlaß, der elementaren Naturgewalt endgültig das Feld zu räumen: Zerstörte Ortschaften wurden wieder aufgebaut, neue Dörfer erstanden, und in sorgloser Fröhlichkeit pulst heute das temperamentvolle Leben des Italieners weiter, wo gestern noch ein Ort des Grauens und des Todes war und wo er morgen wieder sein kann.

Fast zwei Jahrtausende sind vergangen, seit Pompeji und Herkulanum das Opfer menschenfeindlicher Naturgewalten wurden. Die Erde bebte, der Himmel verdunkelte sich, aus der Krateröffnung des Vesuvs floß die glühende Lava und verbrannte alles, was Odem hatte; dazu kam ein Aschenregen, fein und grau wie Staub, und erstickte jeden Keim des Lebens.

Das ereignete sich alles] so plötzlich, daß niemand an Flüchten dachte, und so ist es auch zu erklären, daß man bei den Ausgrabungen die Gruppen der Menschen in den Häusern und auf den Straßen so wiederfand, wie der Tod sie verlassen hatte. Die einen standen aufrecht, im Gespräch mit den Nachbarn, die andern im Krämerladen, im Begriff, die Ware in Empfang zu nehmen, und die dritten hatte der Tod im sanften Schlummer überrascht, Kinder beim Spiel, den Handwerker bei der Arbeit und den vornehmen Römer bei der Erholung, im Bad oder unter Palmen, denn die beiden Städte waren Luftkurorte für den römischen Adel. — Und als man die Gestalten anstieß, die dort scheinbar lebend standen, da fielen sie zusammen, sie wurden zu Staub und Mulm. Nur die Einrichtungen der Bewohner waren erhalten, ihre Gerätschaften, ihre Paläste, zum Teil Skulpturen und Kunstwerke; sie bereicherten unser Wissen über Leben und Treiben, Kulturstufe und Lebensweise im Altertum.

Erst um 1750 begann man mit den Ausgrabungen; also fast 2000 Jahre hatte man nicht daran geglaubt, daß die Natur wohl ihre Erzeugnisse zerstört, sie aber anderseits auch konserviert und der Nachwelt erhält zum Staunen und Denken.

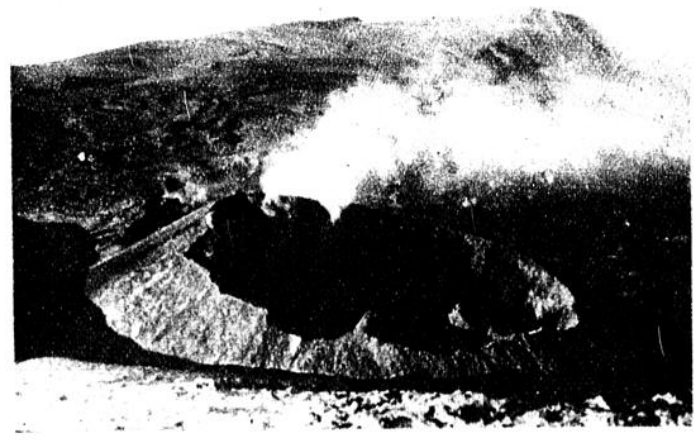
Die ersten Ausgrabungen beschränkten sich darauf, die wertvollsten Gegenstände wahllos herauszusuchen und ihrem äußeren Werte nach zu verkaufen, bis sie in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts planmäßig vorgenommen wurden und im Anfang des 20. Jahrhunderts etwa die Hälfte der Städte freilegten.

Und im Umkreis blüht und grünt die Natur, unbekümmert um die tote Stadt, sie handelt nach dem alten Gesetz: Tod zu Tod und Leben zu Leben!

Für die damalige Welt war jener Ausbruch des Vesuvs mit den nachfolgenden Erdstößen unerhört, und man kann ihn als Unglück etwa mit dem letzten furchtbaren Erdbeben in Japan vergleichen, das wohl in der Geschichte sonst seinesgleichen vergebens sucht.

Die beiden Städte glichen im Altertum einem Paradies; es war eine lachende, sonnige Welt, eine italienische Landschaft, wie die Welt sie nicht oft zeigt, von einem leichten, heißblütigen Völkchen bewohnt, das sich vom Leben nicht unterkriegen ließ.

Trotz Erdbeben und Lavaergüsse lebten die Ahnen dieses Völkchens fort: Was schiert sie der Tod, der hier auf sie lauert, es ist doch die Scholle, die sie ihre Heimat nennen, und wir brauchen nur daran zu denken, was das Wort für uns bedeutet, und wir verstehen den Hang, sich an dieses Fleckchen Erde zu klammern, und sei es der Tod.



Blick in den Kraterschlund

Oben:
Ein Ausbruch des Vesuvs

Mitte links:
Die Reste des schönsten Palastes von Pompeji



Idyll aus Pompeji

Was die Woche brachte

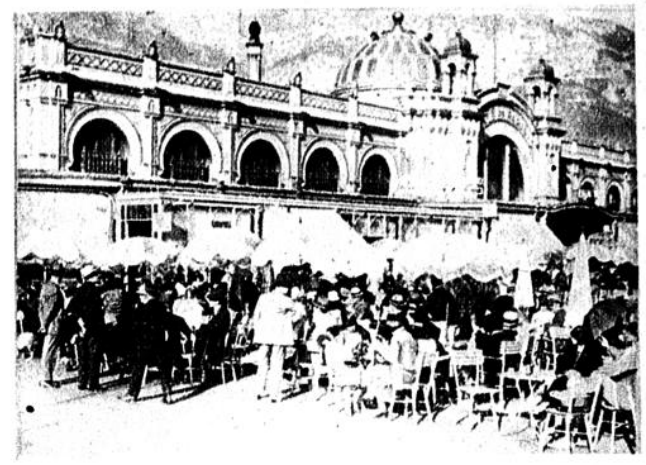
Nachsaison an der Riviera



Im Sonnenschein auf der Promenade „des Anglais" in Nizza



Eine Gruppe schöner Damen, die bei den Festlichkeiten in Monte Carlo mitwirken



Beim Nachmittagstee vor dem Café de Paris in Monte Carlo



Der deutsche Professor Georg Witkowski von der Leipziger Universität hat einen Ruf als Austauschprofessor an die Reichsuniversität in Peking erhalten

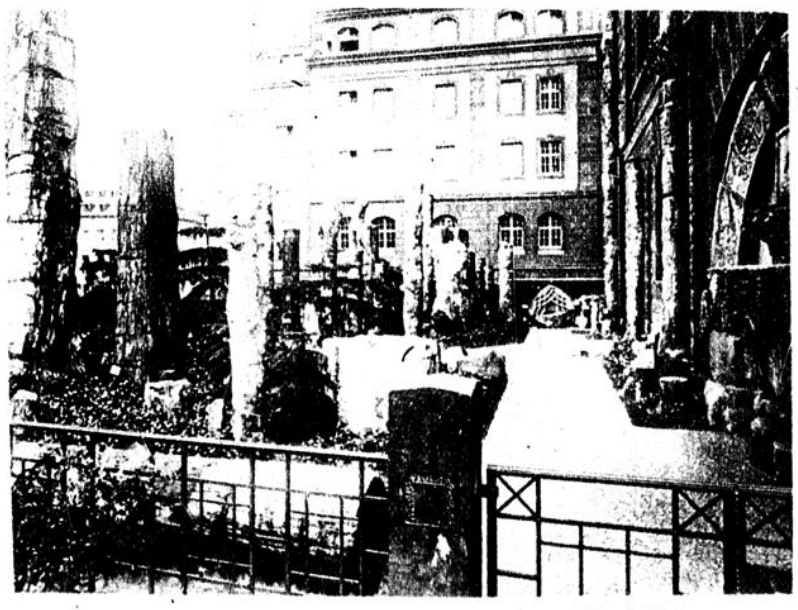
*



Gedenkfeier für die Gefallenen der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität in Bonn



Der Kölner Männergesangverein wählte zum Nachfolger von Professor Schwartz den bekannten Münchner Komponisten Richard Trunk



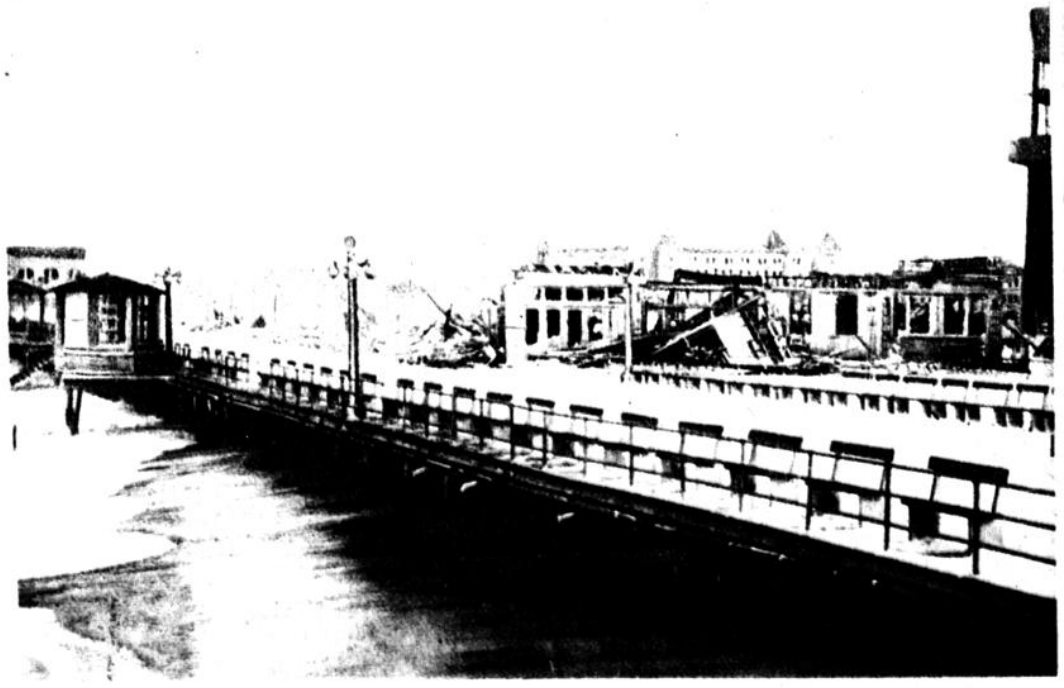
Versteinerte Baumstämme aus dem Chemnitzer Albert-Museum (Alter: 15 Millionen Jahre



Der berüchtigte Revolutionsgewinnler Iwan Kutisker



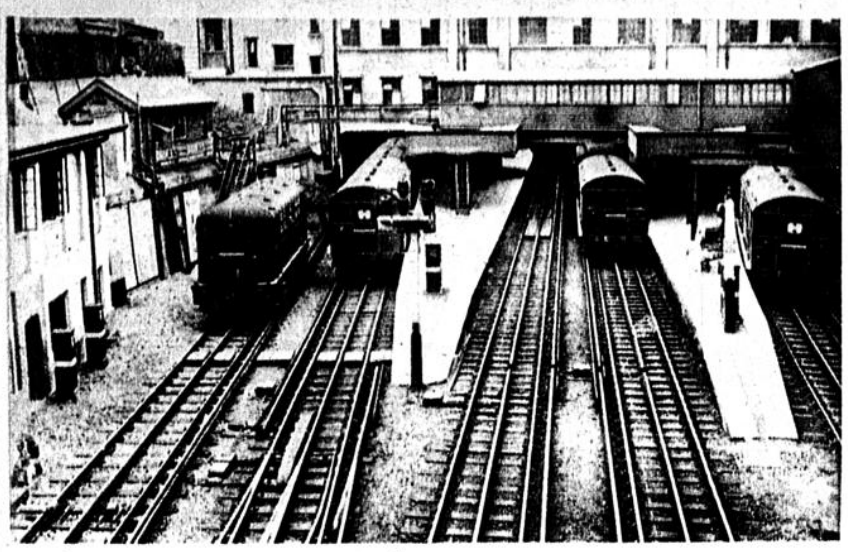
Zum Beginn des diesjährigen Sechstagerennens in Berlin: Startbereit!



Zu dem letzten Schneesturm in Amerika: Die zerstörten Kabinen in Neujersey



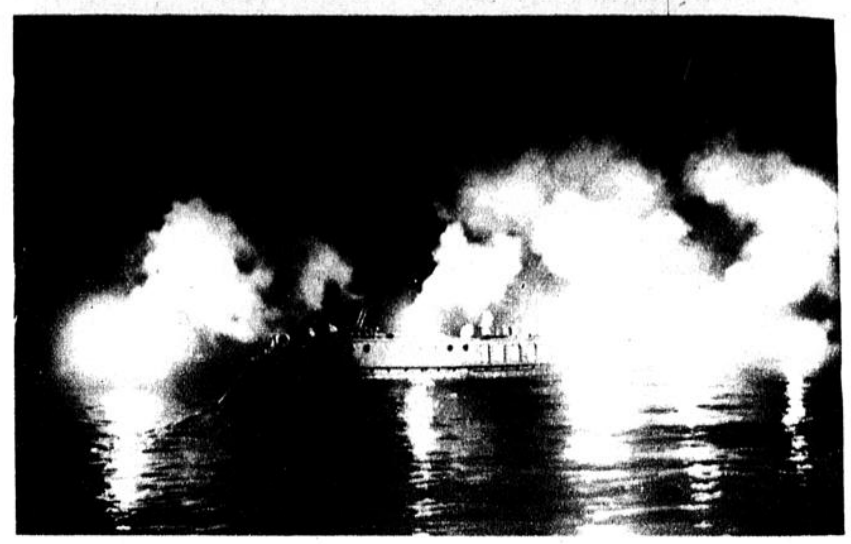
Ein Teil der umgeworfenen Telegraphenlinie bei Illinois



Die größte Rangierstelle der Welt „Flying Scotsman" (Neuyork) enthält 400 Hebel

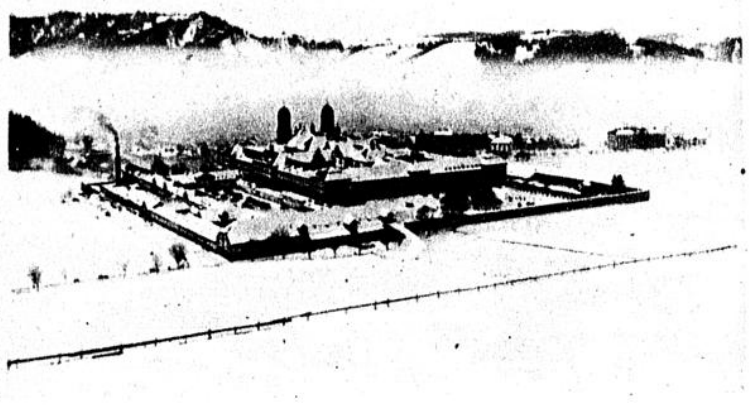


Statue des Komponisten Jean Rameau im Museum der Großen Oper in Paris



Die englischen Feuerwehrschiffe „Beta" und „Gama" auf der Übungsfahrt mit brennenden Fackeln

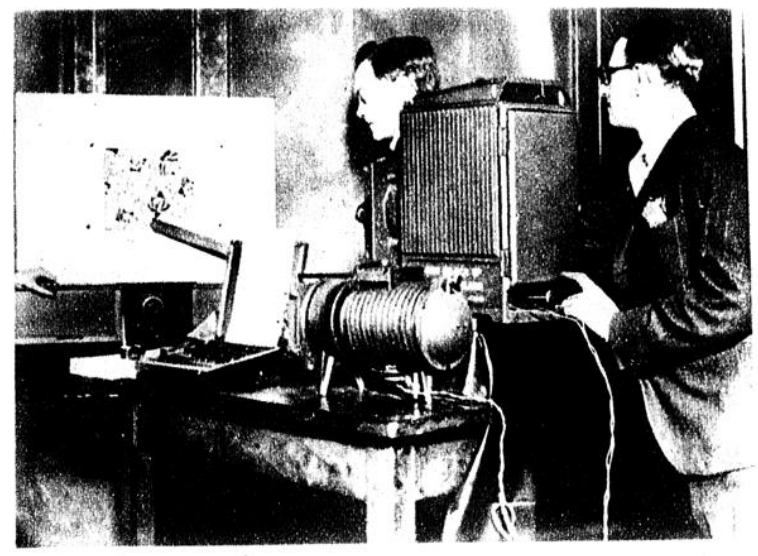
Bilder aus aller Welt



Das bekannte Kloster Einsiedel im Winterkleid



Generalmusikdirektor Egon Pollak wurde 1. Kapellmeister der Wiener Staatsoper



Ein Apparat zur Veränderung der Farbenkonstruktion in Stickereien und Mustern



Zu Ernst Abbes 20. Todestag, dem die Zeißwerke ihren Aufstieg verdanken



Ferdinand Löwe, der Bruckner-Dirigent †

MÄNNER VOM TAGE



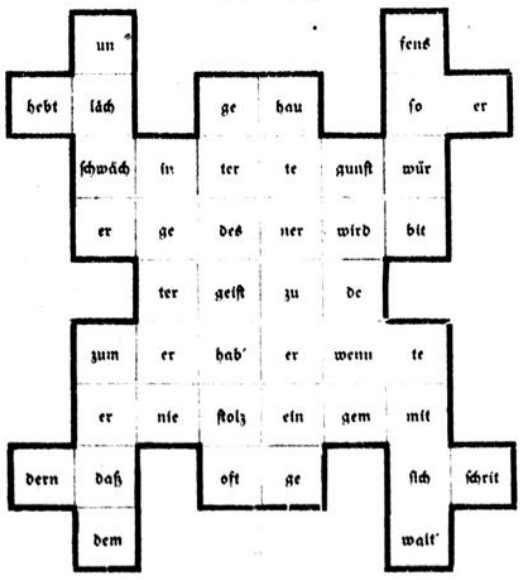
Der deutsche Schiffer Georg Laforet erhielt die französische Rettungsmedaille



Der Kodakkönig Eastman, der 58 Millionen für die Wissenschaft stiftete

Rätsel

Rösselsprung



Verschieberätsel

Walter — Herbert — Albert — Ernst — Heinrich
Robert — Hans — Victor — Hermann — Cäsar
Werner — Waldemar — Samuel — Theodor — Franz
Wilhelm — Carl — Hubert — Fritz

Die vorstehenden männlichen Vornamen sind der Reihe nach untereinander zu setzen und so lange zu verschieben, bis eine senkrechte Buchstabenreihe ein bekanntes Sprichwort ergibt.

Humor



Dame zum neuen Chauffeur: „Wie heißen Sie?" — „Anton!" — „Ich bin es nicht gewohnt, meinen Chauffeur mit dem Vornamen zu rufen. Wie heißen Sie mit Nachnamen?" — „Schatz!" — „Fahren Sie, Anton!"

* * *

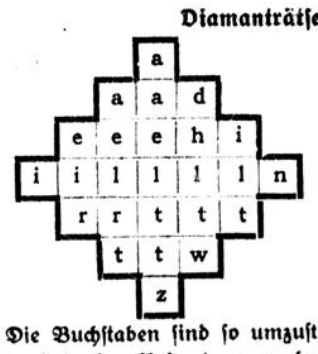
Magisches Quadrat

e	e	i
l	o	o
s	s	t

Die Buchstaben nebenstehender Figur sind derart zu ordnen, daß die wagerechten und entsprechenden senkrechten Reihen Worte von gleicher Bedeutung ergeben: 1. Männernamen, 2. Geschenk des Winters, 3. Himmelsrichtung.

Rätsel

Diamanträtsel



Buchstabe
Teil des Auges
heißes Wetter
Schriftsteller
Fluß
Niederung
Buchstabe

Die Buchstaben sind so umzustellen, daß sich Wörter nebenstehender Bedeutung ergeben. Dann ist die mittlere Senkrechte gleich der Wagerechten.

Zahlenrätsel



Die Zahlen sind durch Buchstaben so zu ersetzen, daß die senkrechten Reihen Wörter nachstehender Bedeutung ergeben. Dann nennt die wagerechte Mittelreihe einen bekannten Flughafen. Die Wörter bedeuten: 1. Edelfisch, 2. Himmelskörper, 3. Teil des Körpers, 4. Teil des Baumes.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer
Lebendig und tot: Eich — Kelch.